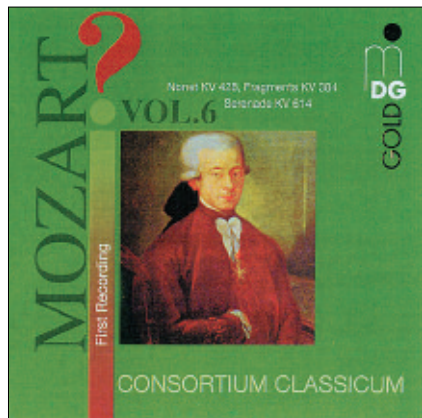




Eine sechste Folge „Mozart!“ beendet mit gewohnt schwungvoller Präzision Dieter Klöckers Ausflüge in die nicht ganz gesicherte Welt Mozarts: Eine viersätzigte Serenade, die der französische Fagottist Johann Christian Stumpf Ende des 18. Jahrhunderts aus Mozarts Streichquintett KV 614 fertigte, und ein Bläser-Nonett (Flöte, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörner, zwei Fagotte, Kontrabaß ad lib.), das fast 100 Jahre später der mit Louis Spohr befreundete Klarinettist Johann Simon Hermstedt aus Mozarts Streichquartett KV 428 (421b) geformt hatte – ursprünglich hatte er noch zwei Trompeten hinzugefügt – werden umrahmt von drei gewichtigen Bläserfragmenten Mozarts (KV 384b, 384B und 384c) aus der Zeit seiner großen Serenaden KV 361, 375 und 388, die Eberhard Buschmann, Fagottist des Consortium Classicum, kunstvoll ergänzt hat. Das ist die würdige Krönung einer Reihe, die Aufschlußreiches über Mozart und sein Umfeld vermittelt.

Daß Dieter Klöckers ungezügelter Forscherdrang immer wieder neue Schätze hebt, zeigt eine Orfeo-CD mit Konzerten des französischen Klarinettisten Pedro Etienne Solère (1753-1817), Schüler von Michel Yost und Freund von François Devienne, der in Paris als Instrumentalist und später auch als Lehrer am neu gegründeten Conservatoire wirkte und der auf Reisen durch ganz Europa berühmt wurde. Seine drei ganz im Geist der französischen

Dieter Klöckers neue Funde

Die Eroberungsfeldzüge des Klarinettisten Dieter Klöcker fügen dem Reich der Tonkunst fortwährend Neuland hinzu, sei es als Solist mit dem Prager Kammerorchester oder im Ensemble des Consortium Classicum.

Frühklassik geschriebenen Konzerte bestechen durch brillante Virtuosität und durch viele unerwartete melodische und harmonische Wendungen. Er scheute sich nicht, Freunde und Kollegen an seinen Kompositionen zu beteiligen, die manche melodischen Einfälle und Farbtupfer beisteuerten; das gilt besonders für das Es-Dur-Konzert, an dem der als großer Mozart-Verehrer bekannte Breslauer Komponist Joseph Ignaz Schnabel (1767-1831) wesentlichen Anteil hat. Besonders originell ist das „Concerto Espagnol“ mit seinem Fandango-Schlußsatz (Kastagnetten und Schellenkranz inbegriffen).

Neben dem gewohnt solide und inspiriert musizierenden Prager Kammerorchester verblüfft Dieter Klöckers geradezu atemberaubende Virtuosität, die sich vor allem im Doppelkonzert mit seiner arrivierten Schülerin Sandra Arnold in vertrackten und witzigen Kadenzen (da wird der „liebe Augustin“ ebenso zitiert wie der „Bi-Ba-Butzemann“) zu wahren finger- und blasstechnischen Hexenwerk steigert.

Diether Steppuhn

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

?Mozart! Vol. 6: Serenade nach KV 614, Fragmente KV 384, Nonett nach KV 428; Consortium Classicum
MDG/Naxos CD 301 0499 (55'42")
Aufnahmedatum: 1998

Solère, Konzert für zwei Klarinetten und Orchester Es-Dur, Konzert für Klarinette und Orchester Es-Dur, Concerto Espagnol; Dieter Klöcker, Sandra Arnold (Klarinette), Prager Kammerorchester
Orfeo CD C 481 991 A (64'32")
Aufnahmedatum: 1999



Auf verwehten Spuren

Der in der Nähe von Gotha geborene Johann Ludwig Böhner führte als kauziger Sonderling ein unstetes Wanderleben, wodurch sich wohl auch der Qualitätsunterschied zwischen seinen bedeutenderen frühen und substanzärmeren späten Kompositionen erklärt. Daß er kaum in den einschlägigen Lexika auftaucht, spricht für seine lokalbegrenzte Bedeutung. Gleichwohl hat die neue Dokumentation (immerhin Vol. 2) der „Musik am Gothaer Hof“ (so der Reihentitel) ihre Berechtigung.

Die Thüringen Philharmonie setzt mit dieser Aufnahmeserie ihr Engagement für den Genius loci fort. Zu den Aufnahmen der beiden Werke für Fagott und Orchester wurde als renommierter Fachvertreter Klaus Thunemann verpflichtet, der den mitunter virtuos konzipierten Solopartien ebenso prononciert wie klangschön Glanz verleiht. Die obligaten Flötenpartien in der Serenada werden von Annette Nötzoldt ebenso untadelig geblasen. Das Orchester erscheint bei relativ trockenem Klangmuster in der Abstimmung und in den Konturen kompakt, dabei aber doch stets ausgewogen und in den Details präsent.

Auch wenn hier vom „thüringischen Mozart“ die Rede ist, dürfte es diese Produktion trotz gefälliger Klangwirkungen bei teils kunstvoll kontrapunktischen Kompositionstechniken schwer haben, sich im Vergleich zu etablierten Meisterwerken zu behaupten.

Gerhard Wienke

Interpretation:
Klang:

★★★
★★★

Böhner, Solokonzerte und Orchesterwerke: Aurora Galopp, Fantasie für Fagott und Orchester op. 1, Serenade F-Dur op. 9, Introduction und Variationen für Fagott und Orchester op. 17.; Klaus Thunemann (Fagott), Annette Nötzoldt (Flöte), Thüringen Philharmonie Gotha-Suhl, Hermann Breuer
Es-Dur/disco-center CD 2030 (54'48")
Aufnahmedatum: 1997-1998



Reich beschenkt

Im Jahr 1998 ging der aus St. Petersburg stammende Ilya Gringolts als Sieger aus dem Paganini-Wettbewerb in Genua hervor. Längst nicht immer ist der Gewinn eines renommierten Wettbewerbs das Sprungbrett in die internationale Karriere. Für Gringolts jedoch stehen die Zeichen gut.

An den Wettbewerbs-Erfolg knüpft direkt seine Debütaufnahme an, ein reines Paganini-Programm. Die extremen Anforderungen an die Griff- und Bogenhand wollen erarbeitet, ja erkämpft werden, will der Interpret jene Sphäre gestalterischer Freiheit erreichen, in der sich Musik ereignet. Nur ganz wenigen Geigern ist es bisher gelungen, bei Paganini die Fesseln der Violintechnik völlig abzuwerfen, man denke an Prihoda, Ricci, Rabin oder den überragenden Shmuel Ashkenasi (DG). Auf dieser gestalterischen Höhe bewegt sich das Spiel von Ilya Gringolts noch nicht durchgehend, jedoch verdient die Leistung des gerade 16-jährigen Geigers größten Respekt. Denn alle technischen Vertracktheiten bei Paganini, Oktaven, Dezimen, Doppelflageoletts oder die verwegenen Stricharten, bewältigt er mit leichter Hand auf höchstem Niveau. Gleich in den Variationen über „Nel cor più non mi sento“, einer Art Destillat aus Paganinis Hexenküche, zieht Gringolts alle Register seines Könnens. Seine Spiel Freude und sein Ausdruckswille wecken Erwartungen auch für das „seriöse“ Repertoire.

Norbert Hornig

Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

Paganini, Introduzione e variazioni sul tema Nel cor più non mi sento für Violine solo, La Campanella für Violine und Klavier, Cantabile für Violine und Klavier, Moses-Fantasie für Violine und Klavier, Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6; Ilya Gringolts (Violine), Irina Ryumina (Klavier), Sinfonieorchester Lahti, Osmo Vänskä BIS/disco-center CD 999 (71'58")
Aufnahmedatum: 1998, 1999



Urgewaltig

Neben den Cellokonzerten von Dutilleux und Schnittke sind es vor allem die Gattungsbeiträge von Lutoslawski und Penderecki, die das zeitgenössische Cellorepertoire maßgeblich bereichert haben. Beide auf dieser CD vereinten Konzerte wurden für Rostropowitsch geschrieben, gut zehn Jahre liegen zwischen ihnen.

Lutoslawskis Konzert von 1970 lebt vom spannungsreichen Dialog zwischen Soloinstrument und Orchester, der sich im Werkverlauf dramatisch zuspitzt, bevor das Cello schließlich den Sieg davonträgt. Urgewaltig klingen hier die Ausbrüche des Orchesters, wahre Klangfluten stürzen auf den Solisten herab. Segerstam läßt das Orchester förmlich explodieren, zusammen mit der extremen Dynamik der Aufnahmetechnik treibt das Geschehen passagenweise an den Rand der physischen Erträglichkeit. Torleif Thedéen behauptet sich mit glühender Intensität, ohne jedoch, wenn gefordert, die klanglich subtilen Momente zu vernachlässigen.

Pendereckis zweites Cellokonzert steht für die späte, neoromantisch eingefärbte Tonsprache des Komponisten. Feinsinn und Dramatik dieses Werkes von 1982 kommen in der Interpretation eindringlich zur Geltung, nicht zuletzt weil Solist und Orchester auf gleich hohem Niveau musizieren. Großes Lob auch für die Klangtechnik, der es gelang, neben einer enormen dynamischen Spannweite auch eine vorbildliche Durchsichtigkeit des Klangbildes zu realisieren. Wobei das Cello, und das ist eher die Ausnahme als die Regel, hinreichend präsent, aber nicht vom Orchester isoliert abgebildet wurde.

Norbert Hornig

Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★★

Lutoslawski, Violoncellokonzert;
Penderecki, Violoncellokonzert Nr. 2; Torleif Thedéen (Violoncello), Schwedisches Radio-Sinfonie-Orchester, Leif Segerstam BIS/disco-center CD 937 (64'52")
Aufnahmedatum: 1998

Amerikanisch

Kompositionen für Klarinette sind in der Musik der Moderne keineswegs rar gesät – ganz im Gegenteil. Mechanische Beweglichkeit, klangfarblicher Reiz, Jazz-Assoziationen mögen hierfür verantwortlich zeichnen. Die vorliegende Kompilation belegt all das eindrücklich und demonstriert zugleich den pluralistischen Impetus der amerikanischen Gegenwartsmusik.



In Elliot Carters Konzert (1996) wandert der Solist ganz musikalisch durch die nach Instrumentenfamilien differenzierten Klanggruppen, im Wechsel von improvisatorisch anmutenden Interaktionen und ruhigen Liniengeflechten. Steve Reichs „New York Counterpoint“ (1985) dokumentiert mit viel Klangsinn und (konstruierter) „Spiel Freude“ die Entfernung der Minimal Music von der strukturellen Askese ihrer Anfänge. „Tephillah“ (1997) von Howard Sandroff erweitert den meditativen Klangraum eines melodiös-expressiven Monologes durch elektronische Transformationen während des Spiels. John Adams' „Gnarly Buttons“ (1996) zeigen sich als humorige, ziemlich geschwätzig Mixtur aus Minimal-Restbeständen und einem wenig geistreichen Umgang mit volkstümlichen Amerika-Idiomen, der im gesampelten Geblöke einer Kuh seinen Höhepunkt findet.

Die eigentlichen Protagonisten aber sind hier naturgemäß die Solisten, was das Ensemble InterContemporain unter David Robertson durch wohl dosierte Zurücknahme unterstreicht. Fast möchte man angesichts Alan Damiens' dynamisch und klangfarblich hochdifferenzierten Spiels die kompositorischen Maximen vergessen – denn man kann getrost behaupten, daß in dieser Hinsicht keine neuen Wege erkundet werden.

Dirk Wieschollek

Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

American Clarinet: Carter, Klarinettenkonzert, Gra; Reich, New York Counterpoint; Sandroff, Tephillah; Adams, Gnarly Buttons; Alan Damiens, André Troutett (Klarinette), Ensemble InterContemporain, David Robertson Virgin/EMI CD 45351 (77'29")
Aufnahmedatum: 1996, 1998